

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Ne. 63. Die 'Lodzer Volkszeitung' erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109

Anzeigenpreise: Die siebengepaaltene Millimeter 8. Jahrg.

Wer ist verantwortlich.

Zur Wirtschaftskatastrophe in Polen.

Ueber die katastrophale Lage der Wirtschaft im Lande...

Wir beschuldigen die Leiter des Nachmarktsystems nicht...

Wir beschuldigen aber die Leiter des Nachmarktsystems...

Und warum beschuldigen wir gerade hierin das Regierungssystem?

1. Weil in den dem Maiumsturz unmittelbar folgenden Monaten...

2. Weil mit dem Augenblick des Ausbruchs der Krise...

3. Weil nach der Uebernahme der Regierungsgewalt...

Aktion und Arbeit bereitet und die Aufnahme der geringsten...

Für diese scharfe, in ihren Folgen so tragische Krise...

allein die Leiter und Schöpfer des Systems verantwortlich.

Nach der gegenwärtige Ministerpräsident Herr Prof. Kazimierz Bartel...

Wir stellen heute nur fest, daß für die gegenwärtige Lage...

Die Massen des werttätigen Volkes wissen und fühlen es...

Vor Entspannung der politischen Lage in Deutschland.

Der Plan eines Notopfers fallen gelassen?

Berlin, 4. März. Zu der Sitzung des Kabinetts am Dienstag...

In der Ministerbesprechung stand ein neuer Vorschlag des Finanzministers...



Reichsfinanzminister Paul Mosdenhauer.

Das Reichskabinett tritt am Mittwoch um 11 Uhr wieder zusammen.

Berlin, 4. März. Die amtliche Mitteilung über die Kabinettsitzung...

Das Reichskabinett fehte in der heutigen unter dem Vorsitz...

Berlin, 4. März. Die Sitzung des Reichskabinetts am Dienstag...

Der neue preussische Innenminister tritt sein Amt an.

Berlin, 4. März. Am Dienstagvormittag 10 Uhr versammelten sich...

Tardieus Regierungsprogramm.

Er will mit Schlagworten Eindruck machen. — Steuerermäßigung und Politik finanzieller Expansionen.

Paris, 4. März. Tardieu hat für seine Regierungserklärung eine Reihe neuer glänzender Schlagworte erfunden...

nehmen außerdem der Haushalts- und der Finanzminister teil.

Vier Interpellationen gegen die Regierung.

Paris, 4. März. Bis zum Montagabend lagen 4 Interpellationsanträge...

Tardieu und Briand rüsten zur Flottenkonferenz.

Paris, 4. März. Ministerpräsident Tardieu und Außenminister Briand...

Streiter ermattet, sie hat räumen müssen. Vielleicht habe ich deshalb schon ein gewisses Recht auf ihre Sympathie. Dem Vorbild der zwei Männer Severing und Grzesinski werde ich versuchen, als Minister nachzuleben. Ich weiß, daß ein Chef nichts vollbringen kann, wenn er sich nicht voll auf seine Mitarbeiter verlassen und zu stützen imstande ist. Um eins aber bitte ich Sie: setzen Sie Vertrauen gegen Vertrauen. Für jeden meiner Mitarbeiter wird meine Lira, mein Ohr und — wenn man es wünscht — auch mein Herz offenstehen. Der Dienst an der gemeinsamen Sache soll uns binden. Ich bitte Sie, im Sinne herzlicher und vertrauensvoller Mitarbeit mit mir heranzugehen an unsere gemeinsame Arbeit im Dienst.

Ausschluß Grühners aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Berlin, 4. März. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands teilt mit: Der sozialdemokratische Parteivorstand hat in seiner Sitzung vom 4. März einstimmig beschlossen, den Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht Grühner aus der Partei auszuschließen. Er erklärt, daß die Behauptung Grühners, er habe vom Parteivorstand für sein Vorgehen gegen den Minister Grzesinski freie Hand erhalten, auf Unwahrheit beruhe.

Verbot kommunistischer Kundgebungen in Bayern.

München, 4. März. Wie bereits gemeldet, hat die kommunistische Partei für den 6. März auch in Bayern in allen größeren Städten öffentliche Umzüge anlässlich des kommunistischen Kampftages geplant. Außerdem war anlässlich des Gewerkschaftskongresses am 9. März eine kommunistische Veranstaltung vorgesehen. Die Polizeidirektion München hat alle diese geplanten Demonstrationen und Kundgebungen, sowohl für den 6. März als auch für den 9. März unter Hinweis auf die entsprechenden Bestimmungen in der Reichsverfassung verboten.

Der Störenfried Dr. Schacht.

Paris, 4. März. Der Konferenz der Notenbankgouverneure in Rom, die dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als Scharplatz für eine neue Quertreiberei gebietet hat, soll, wie der „Excelsior“ berichtet, Ende dieser Woche in Paris eine Sonderverhandlung der alliierten Notenbankpräsidenten folgen. Auf die störende Anwesenheit Schachts werde kein Wert gelegt. Man will sich ohne ihn über die Zusammenfassung des Aufsichtsrates und des Direktoriums der internationalen Zahlungsbank einigen.

Die Zollfriedenskonferenz.

Genf, 4. März. Die hinter den Kulissen der Zollfriedenskonferenz fortgesetzt geführten privaten Verhandlungen haben jetzt zur Ausarbeitung eines geschlossenen Planes geführt, der Dienstag nachmittags den an diesen Besprechungen nicht beteiligten Mächten zur Kenntnis gebracht worden ist. Danach soll auf dieser Konferenz ein Zollverwehrrückstand auf längerer Dauer zwischen einer Gruppe von Staaten abgeschlossen werden, und zwar vor allem zwischen denjenigen Staaten, die keine festen Zolltarife besitzen. Die übrigen am Zollverwehrrückstand nicht beteiligten Mächte sollen ihrerseits dagegen ein Abkommen über die Verlängerung der geltenden Handelsverträge für die Dauer des Zollverwehrrückstandes abschließen. Zwischen diesen beiden Staatengruppen soll sodann ein weiteres Abkommen geschlossen werden, wonach die autonomen Zolltarife nur nach einmonatiger Kündigung erhöht werden können, um den Regierungen hierdurch Zeit zu Verständigungsverhandlungen zu geben. Diese drei Abkommen sollen in einer einheitlichen Konvention zusammengefaßt werden, für die bereits ein Entwurf vorliegt. Bisher haben England und Deutschland sich bereit gezeigt, eine derartige Regelung zu erörtern, während die italienische Regierung eine ablehnende Haltung eingenommen hat. Ungewis ist noch die Haltung und Stellungnahme Frankreichs hierzu. Der neue französische Handelsminister Landin trifft Freitag in Genf ein, so daß die offiziellen Verhandlungen über diese neuen Pläne voraussichtlich erst am Sonnabend aufgenommen werden können.

Die Angleichung des Völkerbundespatentes an den Kellogg-Pakt.

Genf, 4. März. Der Ausschuss für die Angleichung des Völkerbundespatentes an den Kellogg-Pakt hat sachlich seine Arbeiten am Dienstag abgeschlossen. Am Mittwoch wird der Ausschuss den Schlussbericht annehmen, der sodann dem Völkerbundrat auf der Montagung vorliegen wird. Die Änderungen der einzelnen Artikel des Völkerbundespatentes bedürfen, um Rechtskraft zu gewinnen, der Ratifizierung durch sämtliche Ratifiziermächte, sowie der Mehrheit der Bundesmitglieder.

Der Ausschuss hat sich in Auslegung der ihm von der Vollversammlung des Völkerbundes erteilten Richtlinien im wesentlichen darauf beschränkt, die Bestimmungen des Völkerbundespatentes, die den Krieg offenlassen, durch das Kriegsverbot des Kellogg-Paktes zu ersetzen und hat gleichzeitig die Verpflichtung zur Anwendung friedlicher Mittel zur Regelung eines Konfliktes in den Völkerbundespatente aufgenommen. Das Gleichgewicht der Konfliktregelung des Völkerbundes durch die Einschaltung des Völkerbundrates oder durch Schiedsgerichte, oder rechtliche Regelung des Völkerbundes, ist aufrechterhalten.

Die preußische Sozialdemokratie zu den deutsch-polnischen Verträgen.

Zur preußischen Landtag sprach in der letzten großen politischen Debatte der Breslauer sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hamburger, der seit mehreren Jahren die gesamten Ostfragen in Breiten bearbeitet, auch über die deutsch-polnischen Verträge. Er führte dazu aus:

Die Mittellage Deutschlands in Europa weist Deutschland, genau wie vor dem Kriege, auf den Ausbau seiner wirtschaftlichen Beziehungen nach Westen und nach Osten hin, wenn nicht ein Teil verflümmern und wirtschaftlich nur ein Anhängsel des anderen werden soll. In der Gefahr, wirtschaftlich zu verflümmern, befindet sich zur Zeit der deutsche Osten. Diese Gefahr ist — ich spreche das in vollem Bewußtsein des Ernstes der Tatsache aus — für den Osten tödlich. Diese Gefahr muß überwunden werden! Die widerwärtige Grenzziehung schlägt dem Osten tiefe Wunden. Wer sich zu einer Politik bewegen läßt, die diese politischen Grenzen auch zu wirtschaftlichen Grenzen machen und als solche verewigen will, setzt sich dem Vorwurf aus, daß er den deutschen Osten an den Wunden der Grenzziehung verbluten lassen will. Wer auf ein politisches Wunder, auf eine Katastrophe in Polen wartet, wer davon eine Revision der Grenzen erhofft, der hat politisch auf Sand gebaut. Nur wer mit den gegenwärtigen politischen Gegebenheiten auch nach dem Osten hin rechnet, wer, von diesen ausgehend, Beziehungen und Verbindungen nach den Oststaaten, vor allem nach Polen hin, knüpfen will, nur der hilft dem Osten und nur der befreit den Osten aus der trübseligen Lage, in der er sich gegenwärtig befindet. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Das, meine Herren, ist die Politik, der der Mann gedient hat, dessen Tod wir vor wenigen Tagen betrauert haben, unser Geadelter Adolf Roeder. Das ist die Politik, der unser Geadelter in Polen Ulrich Kaufner dient, den Herr Kunkel (ein deutschnationaler Abgeordneter. Red.) angegriffen hat. Diese beiden Männer haben als Träger der Ideen des neuen Deutschlands, des Verständigungsgebaltens nach außen und des sozialen Gebaltens im Innern, nicht zuletzt auch als Träger deutscher Geisteskultur — das mögen sich auch die Herren Demokraten merken — für die Wiederherstellung des Ansehens Deutschlands in Ländern gewirkt, in denen die deutsche Politik vor dem Kriege und im Kriege eine Flut von Haß und Abneigung gegen Deutschland hinterlassen hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sie haben diesen Haß und diese Abneigung erfolgreich durch mühevollen, langwierigen Arbeit in einem Umfange gelämpft, von dem man sich kaum eine Vorstellung machen kann. (Bravo! bei der SPD.)

In diese Politik gliedert sich auch das Liquidationsabkommen ein, das Herr Kunkel gestern bekämpft hat. Das Liquidationsabkommen hat mit der Korridorfrage nicht das geringste zu tun. Sie sind, Herr Abgeordneter Kunkel, den Beweis, den Sie erbringen wollten, schuldig geblieben, daß die Korridorfrage durch das Liquidationsabkommen in irgendeinem Punkte berührt wird. Das Liquidationsabkommen räumt mit den gegenseitigen Ansprüchen aus vergangener Zeit auf, es sichert den deutschen Landbesitz in

Polen gegen die Liquidation und gegen das Wiederkaufrecht, und es wirkt als Schutz der deutschen Minderheit in Polen. Zu dieser Politik gehört auch der Handelsvertrag mit Polen, der folgen muß, wenn nicht Industrie und Handel im Osten absterben sollen, wenn die von Herrn Kunkel beklagte Flucht der Bevölkerung aus dem Osten aufhören soll, wenn nicht die Landwirtschaft ihre wichtigsten Konsummenten im östlichen Gebiete verlieren soll.

Zu dieser Politik gehört der Versuch, in engere wirtschaftliche Verbindung mit Rußland zu kommen und korrekte politische Beziehungen zu ihm zu erhalten, so schwer das auch die politische Haltung der Sowjetunion macht. Die Veruche Rußlands, seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg zu vollziehen, begrüßen wir, denn sie sind erfolgreich, so wird auch Ostpreußens Handel und Verkehr weitgehend Anregungen dadurch empfangen. Wir gehen in der jetzt akuten Frage des Liquidationsabkommens und des Handelsvertrags einig mit dem Herrn Minister Curtius gegen die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Meine Damen und Herren, die Zentrumsfraktion hat das Mißtrauensvotum abgelehnt, das gegen den Herrn Ministerpräsidenten wegen der Haltung der preußischen Regierung zum Liquidationsabkommen gestellt worden ist; sie hat sich aber vorher gegen die Haltung der Regierung zum Liquidationsabkommen ausgesprochen. Wir haben diese Haltung des Zentrums bitter empfunden. Meine Damen und Herren, wir Sozialdemokraten im Osten haben die ganze Last des Kampfes um den Young-Plan, von dem sinnfälligen äußeren Vorteil in erster Linie das besetzte Gebiet hat, allein getragen, weil ja das Zentrum im Osten nur sporadisch vertreten ist. Wir haben es bitter empfunden, daß wir bis jetzt in dem Kampfe um die Verständigungspolitik nach Osten hin von der größten Partei des besetzten Gebiets im Stich gelassen worden sind. Wir hoffen, daß das Zentrum uns in Zukunft in der Durchführung eines Verständigungspolitik auch nach Osten hin unterstützen und nicht denjenigen folgen wird, die sich gegen den außenpolitischen Verständigungsgedanken nach Osten hin gewandt haben.

Vor dem unmittelbaren Abschluß des polnisch-deutschen Handelsvertrages.

Warschau, 4. März. Der Ministerrat beschäftigte sich am Montag abend in zweistündiger Sitzung mit der Angelegenheit des Abschlusses des polnisch-deutschen Handelsvertrages. Die Paraphierung des Vertrages soll unmittelbar bevorstehen, da die Mehrzahl der Streitpunkte auch in der heiklen Schweinefrage bereits bereinigt worden seien.

Zu politischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit, daß die Paraphierung des Vertrages heute oder morgen erfolgen werde.

Bombenanschläge in Südflawien.

Sofia, 4. März. Reisende aus Südflawien berichten, daß am Montagmorgen in Piro in einem stark besuchten Gasthaus eine Bombe geworfen wurde. Weitere Bomben sollen auf den Marktplatz geworfen worden sein, wobei im ganzen 40 Tote und viele Schwerverletzte zu beklagen sind. Trotzdem die Polizei sich an die Verfolgung der Bombenwerfer machte, gelang es diesen, unerkannt zu entkommen. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachrichten steht noch aus.

Belgrad, 4. März. Zu der Meldung über die Bombenanschläge in der südslawischen Stadt Piro wird noch ergänzend berichtet, daß die Anschläge Montag abend um 1/2 7 Uhr, während die Hauptstraße von Spaziergängern wimmelte, gegen das Hotel „National“ verübt wurde. Nach den bei den Belgrader amtlichen Stellen vorliegenden Nachrichten wurden dabei insgesamt 25 Personen verwundet, davon 16 auf der Straße und 9 im Hotel. Ein Verwundeter ist seinen Verletzungen erlegen. 7 Personen sind schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen konnten in häuslicher Pflege belassen werden. Die Täter sind unerkannt entkommen. Der Hergang spielte sich

folgendermaßen ab: Während des abendlichen Korjos wurden zuerst zwei Bomben in das Erdgeschos des Hotels „National“ und darauf noch zwei weitere Bomben vor dem Hotel auf die Straße geworfen. Die Explosion verursachte beinahe ausschließlich eine furchtbare Panik unter den Spaziergängern und Hotelgästen. Man nimmt an, daß die Attentäter über die nahe Grenze geflüchtet sind.

Belgrad, 4. März. Der Anschlag auf das Hotel „National“ in Piro hat in hiesigen politischen Kreisen peinlichen Eindruck hervorgerufen und wird entschieden verurteilt. Man weist darauf hin, daß solche Anschläge sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederholen. So wurde während der Besprechungen in Piro der südslawische General Rowatshewitsch in Sicht von Mazedoniern ermordet. Gelegentlich der zweiten Konferenz wurde der 4fache Anschlag auf den Orient-Expreß bei Zaribrod angestiftet und nun, da die Vereinbarungen zwischen Bulgarien und Südflawien, die in Sofia getroffen waren, Trübsal tragen sollen, werden Bomben in jenes Gebäude in Piro geworfen, in dem vor einem Jahre die bulgarisch-südslawische Konferenz getagt hat.

Nordchina gegen Nanking.

Kotowo, 4. März. Nach einer Meldung aus Moskau läßt sich die Telegraphenagentur der Sowjetunion direkt aus Schanghai melden, daß in Peking eine neue chinesische Regierung gebildet worden sei, der das Nordchina unterstellt werden solle. An der Bildung der neuen Regierung habe die linksstehende Gruppe der Komintern teilgenommen. Die neue Regierung, die mit den nordchinesischen Generälen zusammenarbeite, sehe ihre Hauptaufgabe darin, die Nankingregierung zu stützen.

Berlin, 4. März. Aus englischer Quelle werden wieder einmal Meldungen aus Belina verbreitet, wonach

die dortige chinesische Handelskammer an den deutschen Generalkonsul in Schanghai ein Telegramm geschickt habe, in dem die Beunruhigung über zahlreiche Nachrichten zum Ausdruck komme, wonach Deutschland große Mengen von Giftgasen an Tschiangkai-schek liefere. Es werde darauf hingewiesen, daß ein derartiges Vorgehen gegen das internationale Recht verstoße. Die Nachricht ist eine von den vielen, die die englische Nachrichtenpolitik über die Ereignisse in China kennzeichnen und die darauf ausgehen, unter allen Umständen Deutschland zu verächtigen. Diese Nachrichten sind völlig aus der Luft gegriffen.

Tagesneuigkeiten.

In Sachen der Unterstützungen an die Allerärmsten.

Bisher wurden die Spendenammlungen von den Hausbesitzer- und Mieterlisten zu Händen des Abteilungsleiters der Finanzkammer (Zawadzka 11), Herrn Rajder, eingezahlt.

Neue Mieterchutzvorlage.

Wie wir hören, wird die Regierung dem Sejm in den nächsten Tagen eine Gesetzesvorlage zugehen lassen, die eine Reihe von Mieterchutzbestimmungen aufhebt.

Die Aushebung des Jahrganges 1909.

Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen der Termin der Aushebung des Jahrganges 1909 von den Militärbehörden durch öffentlichen Maueranschlag bekanntgegeben werden.

Die Vorkostenleistungen für Lehrer.

Im Sinne der neuen Vorschriften über Auslandspässe können Lehrer, die sich zu Studien- oder Touristenzwecken nach dem Auslande begeben wollen, Vergünstigungspässe erhalten, ohne hierbei eine Bescheinigung der Schulkuratoren beizubringen.

Intervention der Handwerkerkammer im Kriegsministerium.

In der verflochtenen Woche hat der Direktor der Lodzzer Handwerkerkammer, Bielarski, in Sachen der Zuweisung von Arbeiten und militärischen Lieferungen an die Lodzzer Handwerker im Kriegsministerium interveniert.

Zollbehandlung von Leuchtbuchstaben.

Aus Messinglegierungen, Porzellan und Zellophan hergestellte Reflektierbuchstaben unterliegen nach Maßgabe des Materials, für das der höchste Zollsatz zu entrichten ist, der Verzollung nach Tarif-Nr. 215 P. 3.

Verbotene Zeitschrift.

Wie uns mitgeteilt wird, hat die hiesige Postdirektion der Zeitschrift „Deklamator“, die in jüdischer Sprache in Charkow erscheint, das Postdebit entzogen.

Die radiotechnische Industrie Polens.

Von den radiotechnischen Unternehmungen Polens, die auf dem Inlandsmarkt eine Machtposition einnehmen, sind zwei Gesellschaften zu nennen, die ca. 75 Prozent der Gesamtproduktion kontrollieren.

Die Marconi-Aktiengesellschaft in Warschau (Tochtergesellschaft der Marconi Wireless Co. Ltd. in London) und Natavis, ebenfalls in Warschau. (Beide haben auch in Lodz Zweigstellen.) Die Gesamtarbeiterzahl der beiden Fabriken beträgt 500 Arbeiter.

betätigen, da die Qualität der Erzeugnisse und der Preisstand von den Abnehmern entsprechend gewürdigt werden

Einfuhr von Automobilen im Jahre 1929.

Im Jahre 1929 hat Polen aus dem Auslande Personen- und Lastkraftwagen, Autobusse und Motorräder, insgesamt für 36 642 000 Zloty, gegenüber 50 849 000 Zloty im Jahre 1928, bezogen.

Gorzynski gegen Dr. Wielinski.

Gestern wurde im Stadtgericht die vom früheren Direktor des Städtischen Theaters in Lodz, Gorzynski, gegen den Vizepräsidenten der Stadt Lodz, Dr. Wielinski, anhängig gemachte Beleidigungssache verhandelt.

Vizepräsident Dr. Wielinski erklärte sich mit diesem Urteil nicht einverstanden und hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Pawlowki (Petrikauer 307), S. Hamburg (Glowna 50), B. Gluchowski (Marutowicza 4), J. Sittkiewicz (Kopernika 26), A. Charemja (Pomorzka 10), A. Potasz (Plac Koscielny 10).

Die sozialistische Minderheitenpresse vor Gericht.

Ein Verfahren gegen die „Lodzzer Volkszeitung“ auf Grund der Aufhebung des Pressedekrets niedergeschlagen. — Drei Monate Gefängnis für einen jüdischen Redakteur.

Das nun mehr der Vergangenheit angehörende Pressedekret, durch das die Oppositionspresse seit nahezu drei Jahren in schlimmster Weise geknebelt wurde, hat tiefe Schatten in den Akten der Gerichte zurückgelassen.

alfo keine Anwendung mehr finden dürfte und hat um Niedererschlagung des Verfahrens. Das Gericht, unter Vorsitz des Bezirksrichters Jan Slabizewski, schloß sich trotz des Widerspruches des Staatsanwalts der Meinung des Gen. Heile an und schlug das Verfahren in dieser Angelegenheit nieder.

Ebenfalls gestern hatte sich der Redakteur des Lodzzer Organs des jüdisch-sozialistischen Bund „Der Wecker“, Gen. Singermann, wegen zwei „Vergäßen“ zu verantworten. Während das Verfahren in der einen Strafsache des „Wecker“, das ebenfalls auf Grund des Pressedekrets eingeleitet wurde, niedergeschlagen wurde, kam die zweite Angelegenheit, in der auf Grund des Strafgesetzbuches eine Klage erhoben wird, zur Verhandlung.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Hans zuckte mit den Achseln.

„Gewiß, aber für mich wäre das nichts.“ „Aber wenn man doch nicht mehr haben kann?“ „Einmal wird man schon erreichen, was man will.“ „Ein-mal!“ Sie sagte es gebehnt, und zog die Augenbrauen hoch. Er wurde ungeduldig.

Er antwortete nicht. Eine Weile saßen sie in brüdenem Schweigen beieinander; dann sagte Hans:

„Du redest das mit dem Bohnen in einer einzigen Stube auch nur so daher — bist doch sonst gar nicht so bescheiden. Wie oft hast du mir ausgezählt, was du dir alles für deinen zukünftigen Haushalt wünschst — zwei Stuben, sehr nett eingerichtet, war schon das mindeste, zu weilen steigertest du auch noch deine Wünsche auf drei, ein Speisezimmer und ein Herrenzimmer sollte sein.“

„Man kann das später alles haben — so langsam nach und nach muß man es sich anschaffen —, erst muß man einmal zusammengehören.“

„Nein, Lotte — auf nichts hin heiraten, das wäre ein Verbreden, das ich an dir begehen würde.“

„Also dann denkst du noch immer nicht ernstlich an unsere Heirat?“

„Was schon, Lotte, aber ich sehe keine Möglichkeit für sie.“

Sie erhob sich, schob den Tisch, der vor dem Sofa stand, ein wenig weg, um an ihm vorbeizukommen.

Er beteuerte sofort wieder seine Liebe zu ihr. Sie glaubte nicht mehr daran. In Troß ging sie von ihm.

Jetzt an die Arbeit, dachte sie, die muß helfen, in ihr muß ich vergessen lernen.

Die Treppe zur Wohnung stieg sie hastig hinauf. Auf ihr stürmisches Klingeln wurde sofort geöffnet. Die Mutter stand vor ihr, mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen.

„Du, Lotte! Na, endlich! Ich hab's gar nicht abwarten können. Komm mal gleich mit in die Stube!“

„Geyer war eben hier. — Setz' dich, Lotteken, und laß dir erzählen.“

„Erzähle mir, Mutter!“ „Geyer hat in aller Form um dich angehalten.“

„Lotte erhob die Arme zu ihrem Kopfe, zog die Hutnadel aus ihrem Hut, nahm ihn ab und hielt ihn in der Hand. Sie sah starr darauf nieder, und zupfte an dem Gesteck, das schon ein wenig reduziert war.“

„Ich muß es abtun“, ging es ihr durch den Kopf, als ob das eben das Wichtigste für sie wäre.

„Na, was n. Lotte, du sagst ja gar nichts?“ „Was soll ich sagen, Mutter?“

„Na, freuste dich denn nicht?“ Nun erhob sie den Blick zur Mutter.

„Freuen — auf was, Mutter?“ „Na, ich dachte, da hätte alle Freund dazu. Geyer ist doch nicht der Erstbeste.“

„Nein“, sagte sie endlich, „das ist er nicht.“

„Was wirst du nun tun — wirst du keinen Antrag annehmen?“ fragte Ida, als sie sich am Abend in der gemeinsamen Stube zum Schlafen niederlegte.

Als Lotte nicht gleich antwortete, fuhr Ida fort: „Weißt du, mir erscheint das, wie die Erlösung aus schrecklicher Qual. Durch Geyer könnte Befehl doch bald eine gute Stelle bekommen; in einem so großen Hause, da ist doch leicht ein Mensch noch untergebracht. Er ist doch Kaufmann. Für so einen gibt es immer Arbeit in einem großen Betriebe. Und bekommt er durch unser Zutun eine Anstellung, dann heiratet er mich. Ach, dann wäre man aus allen Sorgen. Und in was für glänzende Verhältnisse du kämst; du könntest uns allen helfen. Mutter brauchte sich dann auch nicht mehr so zu schinden. Und nimmst du seinen Antrag nicht an, so verlorst wir doch todsicher wieder unsere Arbeit — diesmal dann für immer. Herrgott, und das jetzt! Das wäre nicht auszubedenken!“

„Nein, das wäre nicht auszubedenken!“ gab Lotte zu.

Sie lag lange wach, starrte mit offenen Augen in die Dunkelheit.

Mit bleischweren, zitternden Gliedern, aber mit einem festen Vorsatz, erhob sie sich, als das erste fahle Licht des Morgens in ihre Kammer fiel.

„Ich schreibe ihm, daß er kommen soll. Ich heirate Geyer...“

Wie auf Verabredung waren Jakob Geyers beide Schwestern am gleichen Tage und zur gleichen Stunde bei ihm in der Wohnung erschienen. Sie waren auch aus dem gleichen Anlaß gekommen.

Schweres Arbeitsjahr der Lodzger Polizei.

Eine Statistik der Verbrechen.

Die Tätigkeit unserer Sicherheitsbehörden war im vergangenen Jahr außerordentlich angespannt und gibt uns Gewähr dafür, daß sie ihren Pflichten durchaus nachkommen. Der beste Beweis für diese erfolgreiche Tätigkeit sind die folgenden Zahlen. Im Jahre 1929 wurden 181 801 verschiedene Verbrechen notiert, von denen in kaum 7361 Fällen die Täter nicht ermittelt werden konnten. 191 Personen wurden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen, wegen Widerstandes gegen die Amtsgewalt 602 Personen. Die Rubrik der öffentlichen Unruhestörungen hat im Verhältnis zu anderen Jahren keine Veränderung erfahren. Insgesamt wurden 12 116 Personen zur Verantwortung gezogen, außerdem wurden 485 Personen wegen Landstreichertums und Bettelerei verhaftet. Das Schmuggelwesen hat infolge der Verdoppelung der Posten an den Grenzen stark nachgelassen. Während im Jahre 1927 168 Schmuggler, im Jahre 1928 111 Schmuggler verhaftet wurden, wurden im Jahre 1929 nur 65 Schmuggler festgenommen. Auch die Zahl der Deserteure ist zurückgegangen. Im vergangenen Jahre wurden 44 Personen verhaftet, während es im Jahre 1928 85 Personen waren. Die Polizei verhaftete außerdem 22 Personen, die Verbrecher bei sich beherbergten, und lieferte ins Gefängnis 50 Besitzer von Diebstahlselbstern ein. Die herrschende Krise hat bewirkt, daß die Zahl der Kleinen und kleinsten Diebstähle stark in die Höhe gegangen ist. So wurden im vergangenen Jahre vermittelst Einbruchs 763 Diebstähle, 658 Taschendiebstähle, 1323 Raubereien, 12 Diebstähle von Telegraphen- und Telephonangehörigen und 15 212 kleinere Diebstähle verübt. Kirchendiebstähle wurden 8 notiert, von denen 3 nicht aufgeklärt werden konnten. Gestohlen wurden außerdem noch 47 Pferde und 23 Kinder. Konkurrenten der Staatsmünze, die Geld fälschten, wurden 40 festgenommen. Dokumentenfälscher 73, Fälscher von Lebensmitteln 19 und andere Fälscher 180. Den größten Erfolg hatten die Polizeibehörden bei der Auflösung von Banden. Im Jahre 1929 waren in der Lodzger Wojewodschaft 12 organisierte Banden aufgetreten, die verschiedene Ueberfälle verübten, die aber dank des energischen Durchgriffens der Polizei fast vollständig aufgelöst werden konnten.

Im Berichtsjahr wurden 77 Morde verübt, von denen 8 nicht aufgeklärt werden konnten. Außerdem wurden 71 Kindesmorde festgestellt, von denen in 37 Fällen die Täter ermittelt werden konnten. Andere Arten von Tötung wurden in 30 Fällen verzeichnet, von denen in zwei Fällen eine Aufklärung nicht möglich war.

Körperverletzungen wurden 2844 notiert, wobei es in 23 Fällen nicht gelang, die Täter zu ermitteln. Wegen Zuhälterei sind 9 Personen verhaftet, 94 Sexualverbrechen ermittelt, andere Vergehen gegen die öffentliche Moral 487 notiert worden. Wegen Bigamie wurden 21 Personen verhaftet. Das Verbrechen gegen das keimende Leben hat im Verhältnis zu anderen Jahren stark an Umfang zugenommen. Es wurden 94 Fälle ermittelt, doch konnte man bei 22 die Schuldigen nicht feststellen. Von 133 Fällen der Kindesaussetzungen konnten in 88 die Eltern ermittelt werden. Im vergangenen Jahre sind 187 Personen verschwunden, deren Spur nicht entdeckt werden konnte.

Selbstmordversuche hatten 418 Personen unternommen, davon 70 Prozent junge unerfahrene Mädchen. Unfälle wurden 779 notiert, von denen 459 tödlich ausfielen. Hier muß bemerkt werden, daß die Zahl der Unfälle im Verhältnis zu anderen Jahren stark zurückgegangen ist, und zwar deshalb, weil strenge Verkehrsvoorschriften eingeführt wurden.

Die Zahl der Brände ist gestiegen. Im Jahre 1927 wurden 1070 Brände, im Jahre 1928 1351 Brände und im Jahre 1929 1733 notiert. In 196 Fällen wurden Brandstiftungen festgestellt, von denen 103 aufgeklärt werden konnten.

Es konnten 1368 Betrügereien festgestellt, davon 63 nicht aufgeklärt werden. Wegen Veruntreuung wurden 33 Personen, wegen Erpressung 28 Personen, wegen Hazardspiels 118 Personen, wegen Aneignung fremden Eigentums 1695 Personen, wegen Bestechung 16 Personen und wegen Buchens 441 Personen verhaftet. Außerdem wurden 8 Personen im Gefängnis untergebracht, die geheime Schnapsbrennereien betrieben. Großen Schaden richteten die Wilddiebe an, von denen im Berichtsjahr 1373 festgenommen werden konnten.

Daß die Restorationsarbeiten noch nicht über schlechte Zeiten zu klagen haben, geht daraus hervor, daß 9436 Personen in betrübtem Zustande angehalten wurden. 82 Prozent von ihnen waren Männer, 15 Prozent Frauen und 3 Prozent Unmündige. Wegen Uebertretung der Sanitätsvoorschriften wurden 30 991 Personen zur Verantwortung gezogen und wegen Uebertretung der Meldevoorschriften 1936 Hausbesitzer und Hausverwalter. 63 Personen sind wegen Meineid verhaftet worden. Geringere Vergehen und Schlägereien, unmoralisches Verhalten usw. konnten in 85 378 Fällen notiert werden. (w)

Gefährlicher Dummerjungenstreich.

Gestern in den Abendstunden war auf der Zachodnia zwischen der Konstantynowka und Drobotowa das elektrische Kabel besetzt geworden, weshalb dieser Abschnitt und auch die Häuser in Finsternis gehüllt waren. Dies machten sich einige Straßenjungen zu „nutze“ und spannten über die ganze Straßenbreite einige Zentimeter über dem Boden einen Draht, über den die Straßenpassanten stolpern sollten. Tatsächlich stürzten einige Personen und zogen sich z. T. ernste Verletzungen zu. Erst als einer von ihnen eine elektrische Straßenlampe aufblenden ließ, konnte man den gefährlichen Draht entfernen und einen Polizeimann davon

benachrichtigen. Die Uebelthäter sind in der Finsternis entkommen.

Opfer der Arbeitslosigkeit.

Auf dem Hofe des Hauses Cegielniana 37 versuchte das beschäftigungslose 18jährige Dienstmädchen aus demselben Hause Wladyslawina Sloskowska sich durch den Genuß von Salzsäure das Leben zu nehmen. Der herbeigekommene Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihr die erste Hilfe und überführte sie in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus in Radogoszcz.

Die in der Chopinstr. 4 wohnhafte 17jährige Arbeitslose Helena Wesola trank eine unbekannte Flüssigkeit und zog sich eine ernste Vergiftung zu. Sie wurde nach Erteilung der ersten Hilfe durch den Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Krankenhaus gebracht. (w)

Aus dem Gerichtssaal.

Der Geliebten die Nase abgeissen — ein Jahr Gefängnis dafür.

In Strzylow hatten sich vor einigen Jahren ein Stanislaw Pruszkowski und eine Helena Franke kennen und lieben gelernt. Nach manchen wechselvollen Erlebnissen erlärte die Helena ihrem einst so Geliebten, daß sie sich mit einem anderen verheiratet werde. Pruszkowski nahm diese Erklärung ansehnend ruhig auf und bat das Mädchen, sich mit ihm am nächsten Tage zu treffen. Das Mädchen willigte ein. Als Pruszkowski sie dann hat, ihr einen Abschiedskuß geben zu dürfen, gab sie auch dazu ihre Zustimmung. Beim Kuß biß ihr Pruszkowski in die Nase und riß ihr fast die Hälfte davon weg. Der bittige Liebhaber wurde verhaftet und hatte sich gestern vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten. Er bekannte sich zur Schuld und erklärte, die Tat aus Liebe zu dem Mädchen begangen zu haben, da er es nicht zulassen wollte, daß sie einem anderen Manne anheiräte. Er sei weiterhin bereit, sie zu heiraten. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. (w)

Vom Handelsgericht.

Das Appellationsgericht hebt die Konkursklärung eines Lodzger Kaufmannes auf.

Im Juli v. J. hat eine angesehenere Lodzger Firma die Falliterklärung des Lodzger Kaufmannes A. Schys, Poludniowastr. 4, beantragt. Die Antragsteller motivierten ihren Antrag damit, daß der Kaufmann Schys nach Palästina ausgemwandert ist, um seine Schulden nicht zu bezahlen. Nun hat es sich jedoch herausgestellt, daß die obgenannte Firma einen Streit mit dem Kaufmann Schys hatte und durch die Falliterklärung den Kaufmann Schys schädigen und in Mißtreib bringen wollte.

Der Kaufmann Schys, der von seiner Falliterklärung erfahren hatte, kam unverzüglich nach Lodz zurück und legte im Appellationsgericht in Warschau gegen die Falliterklärung durch das Handelsgericht Berufung ein. Unlängst fand die Verhandlung der Berufungsklage in Warschau statt und das Appellationsgericht hob die Falliterklärung des Handelsgerichts auf. (p)

Sport.

Länderkampf Tschechoslowakei — Polen.

Der Länderkampf Polen — Tschechoslowakei, der Freitag in Prag zur Austragung gelangte, brachte der Tschechoslowakei ein glückliches Unentschieden. Nur durch den Umstand, daß der Pole Forlanek das Fliegengewicht überschritten hatte und seinem Gegner trotz dessen Niederlage der Sieg zufiel — entging das heimische Team einer Niederlage. Die Ergebnisse lauteten:

- Fliegengewicht:** Forlanek (P) schlägt Stramobsky (Tsch) durch technisches K. o., infolge Mehrgewichtes fielen jedoch die Punkte der Tschechoslowakei zu.
- Mittelgewicht:** Majchrzycki (P) schlägt Skribanek (Tsch) nach Punkten.
- Halbschwergewicht:** Ostrozna (Tsch) schlägt Wisniemski (P) nach Punkten.
- Schwergewicht:** Amrosz (Tsch) schlägt Wyltyczak (P) nach Punkten.
- Bantamgewicht:** Dvorak (Tsch) siegt überlegen nach Punkten über Siempiel (P). Schönster Kampf des Abends.
- Federgewicht:** Gorny (P) siegt gegen Krob (Tsch) nach Punkten.
- Leichtgewicht:** Sewerniak (P) schlägt Jtrak (Tsch) nach Punkten.
- Weltergewicht:** Arski (P) besiegt Philik (Tsch) nach Punkten.

Das unentschiedene Resultat der polnischen Boxer auf fremdem Boden ist ein neuerliches Ruhmesblatt in der Serie der Erfolge der polnischen Mannschaften in letzter Zeit. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man die polnischen Boxer gegenwärtig zu den stärksten europäischen Mannschaften zählt, die keinen Gegner zu fürchten haben. Bei entsprechender Besetzung der wenigen schwachen Punkte, besonders im Schwergewicht, braucht es unseren Boxern um weitere Erfolge nicht lange zu sein.

Kunst.

Das morgige Konzert von Robert Casadesus. Wie wir bereits berichtet haben, findet morgen, das ist am Donnerstag, in der Philharmonie das 16. Meisterkonzert statt, dessen Glanzpunkt der phänomenale Pianist Robert Casadesus sein wird. Der Künstler wird in keinem Programm Werke von Liszt, Chopin, Albeniz, Debussy, de Severtac, Chabrier und vieler anderer Komponisten zu Gehör bringen. Beginn um 8.30 Uhr abends.

Am Scheitwerfer.

Die Berufsdenunzianten streifen.

Polen hat die höchsten Zölle und die höchsten Paßgebühren eingeführt und konnte sich durch diese Maßnahmen von den anderen Völkern in Europa isolieren. Wer mit der Welt in Verbindung treten wollte, der mußte schon eine gut gepackte Tasche haben, oder aber sich als kontingentierte Exportware hinauslassen lassen. Die Letztere wird in Myslowitz, in der Auswandererstelle, kontingentiert und dann unter Geleit ins Ausland geschafft. Der Auslands-handel wurde derart eingeschränkt, daß nur die allernotwendigsten Maschinenteile, welche im Inlande nicht vorhanden sind, eingeführt werden. Wer sonst vom Auslande etwas beschaffen will, der macht das gewöhnlich durch Umgehung der Zollvoorschriften, der verlegt sich auf den Schmuggel. Der Schmuggel blüht auch in unserem lieben Vaterlande, wie sonst nirgends in einem anderen Staate, vielleicht mit Ausnahme von Nordamerika, wo der Alkoholsmuggel eine Ausdehnung genommen hat, wie man sie nicht einmal bei uns kennt. Alkohol schmuggelt man bei uns nicht, da wir davon genug haben, dafür aber andere nützliche Sachen. Ein polnischer Zollbeamter in Myslowitz sagte einmal, daß mit wenigen Ausnahmen, der größte Teil der Grenzbevölkerung an der deutsch-polnischen Grenze Schmuggelgeschäfte treibt, und viele von ihnen leben von dem Schmuggel. Aber es ist nicht nur allein die Grenzbevölkerung, die sich auf das Schmuggelgeschäft verlegt hat, denn die Schmuggelprozesse betreffen zur Genüge, daß selbst hohe Zollbeamte und angesehene Kaufleute am Schmuggel beteiligt sind. Das Schmuggelgeschäft blüht auch nicht nur in der Grenzzone, denn Schmuggelprozesse werden nicht nur in Radowitz, aber fast in allen größeren Städten Polens geführt. Sie sind in Warschau, Posen, Krakau, Lemberg und vielen anderen Städten nichts Neues mehr. So lange die hohen Zölle bestehen bleiben, werden auch die Schmuggelprozesse nicht aufhören. Die polnische Regierung will jedoch der Sache Herr werden, und das Finanzministerium hat eine Verordnung herausgegeben, daß alle diejenigen, die den Schmuggel zur Anzeige bringen, eine hohe Belohnung erhalten. Durch diese Verordnung sollte die Grenzbevölkerung vom Schmuggel abgehalten werden und sich auf andere Verdienstmöglichkeiten verlegen. Sie soll den Zollbeamten Hilfsdienste leisten und zur Ausrottung des Schmuggels beitragen. Die Belohnung beträgt bis zu 50 Prozent der beschlagnahmten Schmuggelware, einschließlich der Geldstrafe, mit welcher die Schmuggler belegt werden. Tatsächlich haben sich viele gefunden, die den Schmugglern nachgehen und sie zur Anzeige bringen, um dann das Geld einzustechen. Dieses System hat in moralischer Hinsicht eine große Verheerung unter der Grenzbevölkerung hervorgerufen, die sich gegenseitig verdächtigt und haßt. Ein Teil der Grenzbevölkerung wird als Schmuggler und ein anderer Teil als Denunzianten betrachtet, was vielfach zur Keilerei und ähnlichen „lieblichen“ Dingen führt, auf die wir wahrlich nicht stolz zu sein brauchen. Die polnische Presse berichtet aus Warschau, daß sich eine Denunziantenorganisation gebildet hat, die zum Zweck hat, möglichst viele Schmuggler zur Anzeige zu bringen. Nun scheint diese Denunziantenorganisation mit den Finanzbehörden nicht zufrieden zu sein, denn sie hat beschlossen, wie bereits berichtet, in den Streit zu treten und keine Anzeigen mehr zu erstatten. Als Ursache wird die schlechte Zahlung der Anzeigegelder durch die Finanzbehörden angegeben. Die Finanzämter sind keine guten Zahler. Sie nehmen das Geld, und wenn sie es einmal haben, dann ist es sehr schwer, von ihnen etwas zu bekommen. Solche Erfahrungen konnten nicht nur die Steuerzahler machen, denn den Schmugglerdenunzianten ergoht es auch nicht besser. Ueber den Streit der Berufsdenunzianten streifen sich am meisten die Schmuggler, weil sie dadurch in ihrem Schmuggelgeschäft nicht behindert werden.

Radio-Stimme.

Für Mittwoch den 5. März 1930.

Polen.

- Warschau (212,5 Hz, 1411 M.).**
12.05 und 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Konzert, 20.30 Klavierstunde, 21.45 Singsongkonzert.
- Radowitz (734 Hz, 408,7 M.).**
Warschauer Programm.
- Krakau (959 Hz, 313 M.).**
Warschauer Programm.
- Posen (896 Hz, 335 M.).**
13.05 Schallplattenkonzert, 17.45 Ueberrachungsfunde 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

- Berlin (716 Hz, 418 M.).**
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 19.20 Oper: „Tannhäuser“.
- Breslau (923 Hz, 325 M.).**
12.10, 13.50 und 19.20 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 20.30 Orgelkänge, 20.55 Neue Sing- und Spielmusik.
- Frankfurt (770 Hz, 390 M.).**
13.15 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 20.10 M.-St.-Dur.
- Hamburg (806 Hz, 372 M.).**
7.20 Schallplattenkonzert, 14.15, 17.30 und 18.15 Konzert 20 Alte Musik, 21.30 Plattdeutscher Abend, 22.50 Tanzmusik.
- Wien (1319 Hz, 227 M.).**
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vesperkonzert, 20 Sinfoniekonzert, 23.30 Meister des Jazz.
- Wien (1541 Hz, 317 M.).**
11 Vormittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.10 Jugendmusikfunde, 18 Oper: „Egmont“.

Aus dem Reiche.

Feierschichten auch bei der Eisenbahn.

So unwahrscheinlich es klingt, ist es doch Tatsache geworden, daß selbst die Eisenbahn Feierschichten einlegen muß. Die Hauptleitung der Eisenbahnen in Warschau hat an alle Direktionen ein Rundschreiben erlassen, worin ausgeführt wird, daß mit Rücksicht auf den Rückgang im Eisenbahntransport der P.P. vorerst in den Werkstätten Feierschichten bzw. Reduzierungen vorgenommen werden müssen.

Die Konferenz bringt in Vorschlag, entweder 1. die Werkstätten für die Dauer von einer Woche ganz zu schließen, oder 2. die Arbeitszeit auf zwei Tage in der Woche zu beschränken ohne für die Feierschichten eine Entschädigung zu zahlen, oder 3. eingelegte Feierschichten auf den Urlaub anzurechnen. Die Vertreter der Organisationen brachten in Vorschlag, vorläufig von derart rigorosen Maßnahmen abzusehen und nur an jedem Montag eine Feierschicht einzulegen, welche auf den Urlaub angerechnet wird. Der Werkstättenarbeiter wäre dann von Sonnabend mittags bis Dienstag früh dienstfrei. Die Hauptleitung der P.P. gab dem Vorschlag statt. Der Zeitpunkt, von wann ab die geplanten Maßnahmen einsehen, ist noch nicht bekanntgegeben.

Eröffnung einer polnischen Dampferlinie in der Ostsee.

Die polnische Staatshandelsflotte wird ab 1. April ihre erste regelmäßige Dampferlinie eröffnen, und zwar soll diese von Gdingen und Danzig nach den Oststaaten führen, wobei zunächst Libau, Riga, Reval und Helsingfors angefahren werden. Die Eröffnung regelmäßiger Linien war schon vor drei Jahren bei Gründung der Staatshandelsflotte geplant, doch fehlte es zunächst an geeigneten Dampfern. Für die jetzt angekündigte Linie findet der Dampfer „Tegetow“ von 1040 T. Tragfähigkeit Verwendung, der vor 2 Jahren angekauft wurde, und ein soeben aus Dänemark gekaufter Dampfer „Chorzow“ von 1360 T. Außerdem aber ist noch der Ankauf von 3—4 ähnlichen Schiffen in diesem Jahre geplant. Es soll auch noch eine weitere Linie nach Schweden eingerichtet werden.

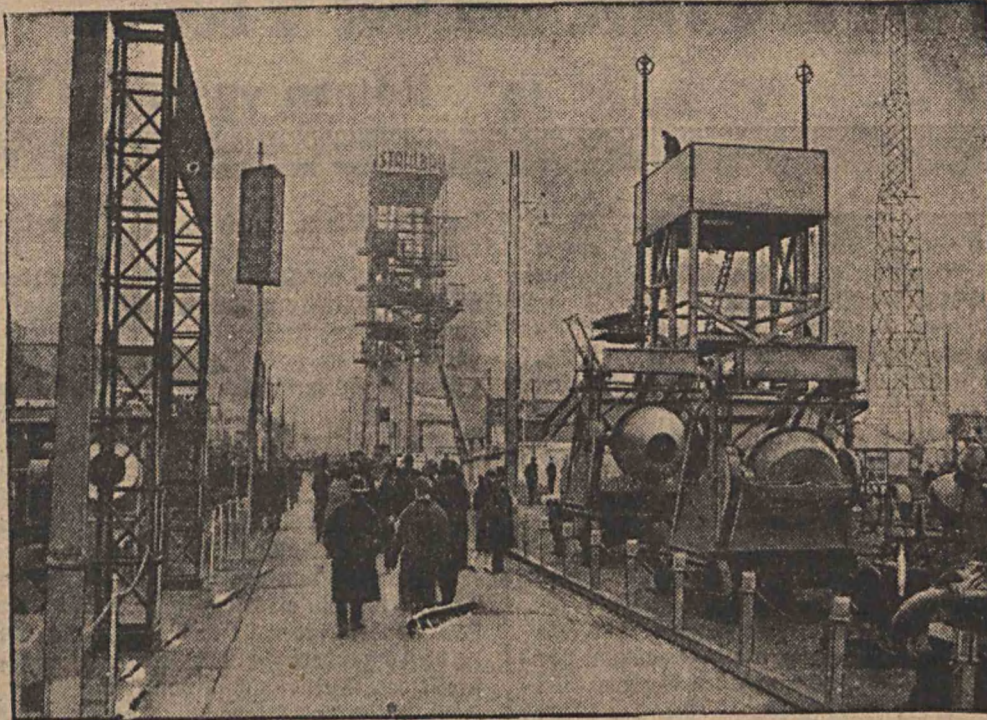
Ein Geisteskranker zerstückelt seinen Bruder.

Eine furchtbare Missetat eines Geisteskranken ereignete sich in dem Dorfe Swiniary im Kreise Kosclyn in der Wojewodschaft Bromberg. Der Sohn der Witwe Gorka, der schon seit längerer Zeit geistige Störungen aufwies, hat in der Nacht seinen schlafenden Bruder auf grausliche Weise ermordet. In Gegenwart der Mutter nahm er eine Art und zerstückelte ihn in mehrere Teile. Dann holte er aus der Werkstatt Tischlerleim und begann die Leichenteile zusammenzuleimen. Die Mutter des Geisteskranken, die befürchtete, daß auch sie dem gleichen Schicksal verfallen würde, wagte es nicht, den Geisteskranken in seiner Arbeit zu stören. Erst am Morgen, als der Geisteskranke vor Müdigkeit eingeschlafen war, alarmierte sie die Nachbarn, die dann die Polizei herbeiriefen. Der Geisteskranke wurde dann gefesselt in die Irrenanstalt überführt.

Im Konstantynow. Die einmalige Unterstützung für die Allerärmsten. Das Komitee zur Prüfung der eingereichten Anträge um Unterstützung hat seine Arbeiten beendet. Es wurden 518 Anträge eingereicht. Davon wurden 445 berücksichtigt. 45 sollen einer näheren Kontrolle unterzogen werden, indem die Wahrheit der Angaben in der Wohnung oder dem Hause des Antragstellers geprüft werden. 28 Anträge wurden vollständig abgelehnt. Wie bekannt, beträgt die Höhe der Unterstützung für eine einzelne Person 20 Loty, für ein kinderloses Ehepaar 30 Loty, für eine kleine Familie bis 2 Kinder 40 Pl. und weitersteigend bis 65 Loty für eine vielköpfige Familie. Die allgemeine Summe, die Konstantynow für diesen Zweck erhält, dürfte 20 000 Pl. übersteigen. In Anbetracht der großen Not unter der heftigen Bevölkerung gleich diese Hilfe einem Tropfen auf den glühenden Stein.

Wielun. Den Chemann mit dem Hademesser erschlagen. Wielun stand vorgestern um vier dem Eindruck einer furchtbaren Missetat, die eine verzweifelte Ehefrau an ihrem eigenen Manne begangen hatte. In der Bieradzkastraße wohnen seit einigen Jahren das Ehepaar Jan und Josefa Radworny. Sie besaßen ein gutgehendes Schuhgeschäft, doch hatte sich der Mann dem Trunk ergeben, so daß das Eheleben der beiden durch öftere grobe Zwischenfälle gestört wurde. Das Geschäft ging immer mehr zurück, so daß die Familie schließlich in Not geriet. Die ständigen Vorhaltungen der Frau halfen nichts, da der Mann nicht vom Alkohole lassen wollte. Vorgestern abends hatte Radworny, da er kein Geld mehr besaß, einige Schäfte und ein Stück Leder genommen, um es für Schnaps zu veräußern. Als die Frau dies bemerkte, ergriff sie in ihrer Wut ein Hademesser und lief dem Manne nach, ihn zur Rückkehr auffordernd. Als der Mann nicht umkehren wollte, hieb sie mit dem Hademesser wie wild auf ihren Mann ein und streckte ihn nieder. Nach dieser blutigen Tat ging sie nach dem Polizeikommissariat und meldete den Vorfall an, wobei sie erklärte, daß sie die Verzweiflung über das Elend ihrer Kinder zu dieser Tat gezwungen habe. Der schwerverletzte Radworny wurde nach dem Spital gebracht, wo er bald darauf verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Frau wurde in Haft genommen.

Des Mordes an seinem Stiefsohn verdächtigt und deshalb verhaftet wurde der Land-



Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse. Blick auf die Technische Messe.

wirt Domagala aus dem Dorfe Kuznica Strubinska, Gem. Konopnica. Sein 18jähriger Stiefsohn Jan Przedecz, der mit der Mutter zusammen auf einer Hochzeitfeier weilte, sollte Domagala ebenfalls in der Nacht nach dem Hochzeitshaus bringen. Als er lange Zeit nicht zurückkehrte, ging die Mutter nach Hause, um zu sehen, wo ihr Sohn geblieben ist. Dabei fand sie dessen Leiche auf dem Hofe vor der Haustüre mit einer Schußwunde am Kopfe vor. Die sofort eingeleitete Untersuchung der Kriminalpolizei hat den Verdacht auf den Stiefvater Domagala gelenkt, der jedenfalls den unbedeutenden Stiefsohn aus der Welt schaffen wollte, damit er dessen Teil an der Wirtschaft seiner Frau erbe. Er wurde festgenommen.

Warschau. Eine schwere Missetat wurde hier in der gestrigen Nacht begangen. Der 26jährige Tischler Alexander Krawczak hatte trotz der erst einjährigen Ehe mit seiner Frau in ständiger Uneinigkeit gelebt. Vor einiger Zeit hatte er die Frau verlassen, später wollte er sie wieder zwingen zu ihm zu ziehen, andernfalls er sie ermorden werde. Vorgestern abend hatte er sich im Hause seiner Frau in der Kaweczynkastr. 4 im Treppenflur versteckt und als seine Frau die Wohnung verließ, gab er auf sie 3 Revolvergeschosse ab, die sofort tödlich wirkten. Nach der Tat ging der Mörder nach einem Restaurant, verkaufte den Revolver und trank eine Flasche Schnaps aus. Nachher stellte er sich selber der Polizei.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Preßereboute im Saale der Philharmonie.

Nach dem Beispiel früherer Jahre hat das Lodzger Journalistenhydriat auch heuer die Ballaison in Lodz mit einer Preßereboute abgeschlossen. Der Saal der Philharmonie war in der Nacht zu Dienstag erfüllt vom fröhlichen Treiben einer außerlesenen Ballgesellschaft, die mit der Lodzger Presse den diesjährigen Fasching beschließen wollte. Obwohl Masken sehr spärlich vertreten waren und die Veranstaltung nicht ganz das Gepräge einer ausgesprochenen Faschingsfeier hatte, so ließ die Stimmung dennoch nichts zu wünschen übrig; man amüsierte sich vorzüglich. Bei der Musik zweier Orchester wurde die ganze Nacht hindurch eifrig getanzt, beim Roulettepiel gab es angenehme Abwechslung, wobei auch schöne Sachen zu gewinnen waren. Bei Spiel und Tanz, Flirt und fröhlicher Unterhaltung gingen die Stunden wie im Fluge dahin. Den Gipfel der Veranstaltung bildete natürlich die Wahl der Ballkönigin. Die Wahl der Jury, die sich aus den Herren Bezirksrichter Wilecki, Oberst Dienstl-Dombrowa, Dir. Gorchynski, Oberst Vogel, Kunstmalers Dobrowolski und den Redakteuren Gunkowski, Jagodzinski und Marjanski zusammensetzte, fiel auf Fräulein Jozia Radziejowska, die als schönste Frau zur Ballkönigin gewählt wurde. Vizeköniginnen wurden Jozefowa Unicka und Fräulein Jelmanowicz. Als Hofdamen wurden gewählt: Fräulein Hilda Strzablowicz (Schauspielerin des Städtischen Theaters), Wojcik, Denel (Schauspielerin des Populären Theaters), Gelbardt und Chrzanowicz.

Theaterverein „Thalia“. Sonntag, den 9. März, 7.30 Uhr abends, ist Premiere im „Thalia“. Aufgeführt wird die Operette in drei Akten „Terestina“, zu der Oskar Strauß die schöne tragische Musik schuf. Die Handlung dieses Stückes spielt an der französischen Riviera und in Paris zur Zeit Napoleons. Napoleon, der Offizier, lernt die schöne Wandalin, die als schönste Frau zur Ballkönigin gewählt wurde. Vizeköniginnen wurden Jozefowa Unicka und Fräulein Jelmanowicz. Als Hofdamen wurden gewählt: Fräulein Hilda Strzablowicz (Schauspielerin des Städtischen Theaters), Wojcik, Denel (Schauspielerin des Populären Theaters), Gelbardt und Chrzanowicz.

Dom Christl. Comissverein wird uns geschrieben: Wie wir bereits mitgeteilt haben, hält Donnerstag, den 6. März, im großen Vereinslokal des Christl. Comissvereins in der Al. Kosciuszki 21 Herr Pastor Gustav Schöbler einen Vortrag über das Thema: „Gebet und die Bibel.“ Wir weisen auf diesen Vortrag in empfehlendem Sinne hin und bitten die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie alle Freunde und Gönner, diesen hochinteressanten Vortragabend

recht zahlreich besuchen zu wollen. Beginn 8.30 Uhr abends. Heute, Mittwoch, den 5. März, findet wiederum eine Sitzung des Fahnenkomitees zwecks weiterer Beratung über das zu beschaffende Vereinsbanner statt, wozu die Mitglieder des Komitees sowie alle diejenigen, die hierfür Interesse haben, für 8.30 Uhr abends eingeladen werden.

Der Jünglingsverein der St. Johannsgemeinde schreibt uns: Am Sonntag, den 9. März, um 1/2 7 Uhr abends, wird das große Schauspiel „Der Vaters Fluch“ zum dritten und letztenmal aufgeführt. Im Anschluß daran findet ein Rekrutenabschied statt.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung! Frauen!

Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet in der Petrikauerstraße 109 die ordentliche

Jahresversammlung

der Frauensektion der D.S.A.P. statt. Die Tagesordnung umfaßt den Tätigkeitsbericht des Vorstandes sowie Neuwahlen. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 5. März, abends 7 Uhr, findet die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 5. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarzka 10 die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Nord. Sonnabend, den 8. März, um 7.30 Uhr, findet im Parteilokal, Rattera 13, ein Referat des Gen. Sejm. abgeordneten Kronig über das Thema: „Warum ist Religion Privatfache“ statt. Der Vorstand macht alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß es unbedingte Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, zu diesem Vortrag zu erscheinen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bezirksvorstandssitzung.

Sonntag, den 9. März, 10 Uhr vormittags, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Bezirksvorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Zentrum. Monatsversammlung. Donnerstag, den 6. März, findet eine Monatsversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Süd. Sonntag, den 9. März, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale Bednarzka 10 ein Lichtbildervortrag über das Thema „Land und Leute in Schweden“ statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Sonntag, den 9. März, um 4 Uhr nachmittags, findet ein Lichtbildervortrag über das Thema „Land und Leute in Schweden“ und der Partei sind höchlichst eingeladen.

Lodz-Ost. Freitag, den 7. März, abends 7 Uhr, findet ein Unterhaltungsabend statt.

Kowo-Plotno. Freitag, den 7. März, abends 7.30 Uhr, finden im Parteilokal zwei Lichtbildervorträge über die Themen „Land und Leute in Schweden“ und „Die Schrecken des Krieges“ statt, zu denen alle Jugend- und Parteigenossen um pünktliches Erscheinen gebeten werden.

Konstantynow. Sonnabend, den 8. März, abends 6 Uhr, finden im Parteilokal, Duga 8, zwei Lichtbildervorträge über die Themen „Land und Leute in Schweden“ und „Die französische Revolution“ statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Gewerkschaftliches.

Achtung Vertrauensmänner der Deutschen Abteilung.

Mittwoch, den 5. d. M., um 6.30 Uhr abends, findet im Lokale des Klassenverbandes, Narutowicza 50, eine Allgemeine Delegierten-Versammlung statt. Auch Mitglieder des Verbandes haben bei Vorweisung des Mitgliedsbuches Zutritt. Die Verwaltung.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Schicksalsstrahlen

(1. Fortsetzung)

Roman von Fritz Tornegg

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Der Eintretende konnte an dem in der Mitte des Raumes stehenden Apparat, einem chemischen Laboratorium oder einem überfüllten Depot für optische und akustische Lehrmittel, erkennen, dass es sich um ein solches handelte.

Der kleine Kessel, der den Raum notdürftig erwärmte, war fast ausgebrannt. Albert entfernte die Asche, holte einen Eimer Kohle aus dem Keller und schüttete ihn ein. Dann begab er sich in sein Schlafzimmer, entkleidete sich, wusch sich in größter Eile. Nach einem prüfenden Blick in den Spiegel, ob das Rasieren noch einen Tag hinausgeschoben werden konnte, entschied er sich zur Bejahung dieser Frage. Von neuem stürmte er die Holzstiege hinauf und beugte sich über den großen Vogen Papier, der über und über mit technischen Zeichnungen, Formeln und Zahlen bedeckt war.

In den zusammengezogenen Augenbrauen, dem festgeschlossenen Mund — die Augen starrten wie gebannt vor sich hin — lag der Ausdruck angespanntesten Denkens. Es lag Leidenschaft in dieser Denkarbeit. — Plötzlich schien Albert ein schwerwiegendes Gedanke zum Entschluß gereift zu sein. Er sprang auf, schloß einige Kontakte an einer umfangreichen Apparatur, einer selbstkonstruierten drahtlosen Fernsprecherstation und betätigte sie, indem er seinen Freund Balthasar anrief, dessen Stimme alsbald aus dem Lautsprecher deutlich vernehmbar antwortete. Balthasar Scheuch sagte zu, in Kürze zu erscheinen.

Es dauerte auch kaum eine halbe Stunde, da trat Balthasar ein, um sich augenblicklich mit Albert in die Berechnungen zu vertiefen, die dieser in der vergangenen Nacht angefertigt hatte.

Wenn man die beiden jungen Männer betrachtete, die sich Freunde nannten, so blieb einem wohl lange verborgen, was sie etwa Gemeinsames haben mochten, das sie verband. In die Augen sprangen nur Regenfälle, schon äußerlich: Albert, hochgewachsen, schlant und kräftig. Blondes, wallendes Haar über der hohen Stirn gab ihm etwas Geniales, vielleicht Künstlerisches. Seine blauen Augen blickten klar und offen, sie verrieten Güte, Vertrauen, Wahrheitsliebe. Die Adlernase, die straffen Muskeln zum Mund herab, die schmalen Lippen, das etwas vorspringende Kinn verliehen seinen Zügen den Ausdruck des Entschlossenen, Mutigen, Energischen.

Balthasar war kleiner, gedrungen, dunkelhaarig; die Stirn war niedrig, die dunklen Augen hatten etwas Stechendes, Scharfes, die hervortretenden Backenknochen, der breite Mund konnten dem Gesicht etwas Brutales verleihen. Scherlich konnte dieser Mensch hart sein, vielleicht auch grausam. Mitunter zeigte ein spöttisches Lächeln um seine Mundwinkel und machte seine Züge hämisch, verbittert.

Stirnrunzeln, die Augen halbgeschlossen, hörte er den Bericht Alberts an. Der sprach, wie ein Seher seine Gesichte, seine Träume schildert, als wollte er den Zweifler überzeugen, der nur ab und zu eine kurze Frage, eine Zwischenbemerkung machte. Er prüfte die Berechnungen Alberts, nahm selbst den Stift zur Hand, saß schweigend da und rechnete. Endlich wandten sich beide neuen praktischen Versuchen zu. Apparate wurden hergerichtet und aneinandergepaßt. In gemeinsamer Arbeit schmolzen sie Drähte in Glasröhren ein, erzeugten Quecksilberdämpfe, durch welche elektrische Ströme gesandt wurden.

Zagelang, Nächte hindurch dauerten diese Vorbereitungen. Immer wieder waren Berechnungen anzustellen über die erforderliche Dicke einer Metallmembran, das prozentuelle Mischungsverhältnis einer Verbindung mehrerer Gase, die erforderliche Ohmzahl eines elektrischen Widerstandes.

Wußten die beiden, was sie eigentlich erfinden oder entdecken wollten? Je mehr man sich der Fertigstellung nahte, um so erregter arbeiteten die beiden Menschen, Albert immer vorangehend, immer ausführend, Balthasar stets beobachtend, stets beurteilend, oft hemmend und verworfend. Nervöse Blicke, schweigendes Hantieren, Spannung, fast Ueberspannung der Nerven. Und endlich mit zitternden Händen die letzten Griffe, Schaltungen, Verbindungen...

Es war die fünfte Nacht, die Albert fast gänzlich durchgearbeitet hatte, während Balthasar oft bis in die Morgenstunden blieb, dann aber heimging. Albert schlief meist nach dem Mittagessen bis zur Dämmerung, die übrige Zeit gehörte seinem Werke. Heute nacht aber gab es kein Aufhören vor der Vollendung.

Und so war es gegen fünf Uhr morgens geworden, als Albert das Licht ausschaltete und den Stromkreis seines Apparats endlich schloß. Die Freunde hatten schwarze Schutzbrillen aufgesetzt. Schwere Bleischürzen, Brustpanzer und Handschuhe schützten den Körper, ein Bleihelm lag Hirn vor den Strahlen, die heute zum ersten Male mit voller Energie auf den Beobachtungsschirm ausgesandt werden sollten. Eine Abart der Röntgenstrahlen, befähigt, die festen Gegenstände zu durchdringen und gleichzeitig vielleicht — dies war die Hoffnung Alberts, die er sich kaum einzugestehen wagte — Heilwirkungen auszuüben auf die inneren Organe des Menschen, vielleicht zerstörend und dadurch heilend Krebsgewebe zu beeinflussen, intensiveres Leben aber hervorzurufen in geschwächten Organen.

Gelang es, so war ein neuer Weg eröffnet zum Heil der gesamten Menschheit! Freudenbringer, Ärzte, Befreier und Beglückter aller Leidenden würden sie werden, wenn es gelang. Und es mußte gelingen, jene Wunderstrahlen künstlich herzustellen, die Albert entdeckt zu haben glaubte, ohne sie gefunden, ohne sie gesehen, erlebt zu haben, ohne ihnen begegnet zu sein in den

langen, kühnen, phantastischen Spaziergängen seiner Phantasie...

Tiefste Dunkelheit. Lastend suchte Albert den Anlaßer, der den Starkstrom einschaltete. Ein Knistern, ein Flimmern grüner Funken an der Verührungsstelle zweier Metalle. Eine gasgefüllte Glasugel stammte trüb auf, fluoreszierender Lichtschein ging von ihr aus.

Wieder ein Knack am Schalter, wieder ein Knistern, diesmal stärker als vorher. Das trübe Licht der Glasugel wird milchweiß, der Lichtstrom hinter der Beobachtungsscheibe bläulich erhellt. Alle Vorrichtungen vergessend, verstärkte Albert den Strom. Jetzt sprühte es vor einem undefinierbaren Schimmer, der blendend, ohne den Raum zu erhellen, ohne von den nachbarschaftlichen Dingen reflektiert zu werden, wie ein eiskaltes Feuer strahlte. Vielleicht würden sie erblinden, sähen sie noch länger oder gar ohne Brillen in dieses zauberhafte Licht. Aber seine Wirkung? Albert streifte den Bleihandschuh von seiner Rechten und hält die Hand hinter das Beobachtungsglas.

Er sieht nunmehr das Skelett seiner Hand, die Knöchel der Finger, umgeben von einem grünen Schleier, der den Umrissen seines Fleisches entsprach. Also dasselbe, was die Röntgenstrahlen leisten, die seit langem bekannten Röntgenstrahlen, denkt er, bloß auf anderem, bisher unbekanntem Wege erzeugt.

Aber Balthasar stellte den Strom auf höchste Spannung. Enttäuscht müssen sie konstataren, daß die durchdringende Strahlenwirkung aufgehört hat! Hinter dem Milchglas ist es wieder finster, obwohl Albert seine Hand noch immer dahinterhält. Auf dem Lichtschirm zeigt sich der Schatten nicht mehr, den das Knochengeriüst der Hand geworfen hatte. Der Strom wird wieder abgeschwächt. Neuerdings dasselbe Bild wie vorher, das Röntgenbild der Hand. Abermals Volleinschaltung, abermals nichts. Dann aber ein Knall, wie ein Schuß, und der betäubende Gestank explosiver Gase. Auf Glascherben taumeln sie zur Tür, reißen sie auf, starren geblendet in das helle Tageslicht und lassen den dichten gelben Rauch aus dem Zimmer, bis sie zurückkehren können, um das Fenster zu öffnen und die Folgen der Explosion zu betrachten.

Die waren nicht so entsetzt, wie sie gefürchtet. Einzig die Glasugel war zerplatzt. Das in ihr zum flüoreszierenden Leuchten gebrachte Gasgemisch, Produkt monatelanger Versuche, war gewichen, alles andere schien unversehrt geblieben.

Schreckensbleich kam Frau Mühlentamp die Stiege herauf. „Gott sei Dank, daß ihr noch lebt!“ brachte sie schweratmend hervor. „Was ist geschehen? Ich dachte schon, der Satan hätte euch geholt.“

„Mit Hinterlassung eines Gestanks, der nach Hölle roch, nicht wahr, Frau Mühlentamp?“ gab Balthasar zurück. „Das Glas war einfach zu dünn, wir müssen ein dreimal so starkes beschaffen. Das Gas dehnt sich eben durch die Erhitzung aus. Der Druck war zu groß.“

„Laßt es doch endlich genug sein!“ jammerte Frau Mühlentamp. „Ihr vergiftet euch noch durch diese höllischen Dämpfe, ihr zündet mir noch das Haus an. Habt ihr denn nie genug an diesem fruchtlosen Probieren und Probieren?“

„Probieren geht über Studieren, Frau Mühlentamp.“ „Liebe Mutter, ich glaube, wir sind auf dem richtigen Wege; ich glaube es fest. Bevor wir auf hundert Ampere stellen, bei achtzig etwa, hat es meine Hand durchleuchtet, daß es ein Vergnügen war. Bei hundert hat man nichts mehr gesehen. Es muß irgendein Schaltungsfehler gewesen sein. Wir kommen schon noch darauf. Mutter, die zehn Tage sind noch nicht um. Die reichen bis Sonnabend. Wenn wir fleißig sind, können wir bis dahin den Versuch wiederholen, mit einer neuen Kugel. Das Rezept der Gas Mischung habe ich nach der Formel, die Balthasar gefunden hat, verbessert. In zwei Tagen können wir wieder soweit sein. Dann sollst du sehen, dann sollst du selbst sehen, Mutter.“

Wissenswertes Allerlei.

Madrid ist die „späteste“ Großstadt der Welt. Man frühstückt dort um 3 Uhr, trinkt um 7 Uhr Tee und diniert um 11 Uhr. Die Theater beginnen um 11 Uhr und enden um 1/2 2 Uhr morgens.

Die steifen Walrossschurrhaare werden nach China geschickt, wo sie als Zahnschaber benutzt werden, da sie die Zähne nicht schädigen.

In Konstantinopel sind besondere Beamte angestellt, die für die Rechtschreibung zu sorgen haben. Sie gehen in der Stadt umher, und wenn sie in einem Laden oder auf einem Plakat ein Wort falsch geschrieben sehen, können sie anordnen, daß innerhalb einer Woche das Wort berichtigt wird. Auf Nichtanführung dieser Anordnung steht Geldstrafe.

Von hundert Männern sind vier mehr oder weniger farbenblind, während nur wenige Frauen an diesem Uebel leiden.

Während des letzten Jahres hat die Londoner Polizei nicht weniger als 17 427 verdächtige Personen mit Hilfe der Fingerabdrücke ermittelt. In den Archiven befinden sich 230 000 verschiedene Fingerabdrücke.

Die Spazierbrillen nicht weniger als viermal jährlich; daher vermehren sie sich mit so rasender Geschwindigkeit.

„Ihr seid unverbesserlich. In Gottes Namen. Bis Sonnabend also, das hab' ich versprochen. — Aber jetzt kommt zum Frühstück; ihr schaut hübsch übernachtigt aus. Waschen werdet ihr euch wohl auch wollen... In Gottes Namen!“

Und sie ging, den Kaffeetisch herzurichten. Alice, Alberts Schwester, die Lehrerin, war schon vor einer halben Stunde zur Schule gegangen.

Als sie dann zu dritt am Tische saßen, legte Frau Mühlentamp mit ihrem Plan los. Sie hatte gestern, schweren Herzens, ein altes Familienstück, eine Standuhr aus der Viedermeierzeit, beim Trödler verkauft und eine, ach Gott, eine sehr bescheidene Summe dafür erhalten. Diese schob sie nun vor Albert hin. Zugleich zog sie ein Zeitungsblatt aus ihrer Schürzentasche, faltete es auf, und las vor. Von einer großen Fabrik war die Stelle eines leitenden Ingenieurs für die chemische Abteilung ausgeschrieben. Um diese sollte sich Albert bewerben.

„Das wäre doch herrlich, wenn du diese Stelle bekämst!“

„Geregelt Arbeit mit Zweck und Ziel. Nicht dieses ewige erfolglose Probieren. Und eine regelmäßige Bezahlung! Nicht mehr diese schreckliche Not, die von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat größer wurde. Sie waren ja wirklich schon beim letzten angelangt! So konnte es einfach nicht mehr weitergehen.“

„Ja, Mutter! Dir zuliebe schreibe ich hin.“

„Was, schreiben! Du mußt hingehen, daß man dich sieht, mit dir spricht!“

Albert lächelte. „Da wird man viel an mir zu sehen haben! Ach, Mutter, um diese Stelle werden sich hunderte bewerben. Warum soll gerade ich sie bekommen?“

„Warum sollst gerade du sie nicht bekommen? Du mußt es doch wenigstens versuchen. Du hast doch keine Zeugnisse. Du hast doch etwas gelernt. Und wenn dich der Fabrikbesitzer selber sieht, so wirst du ihm gefallen. Lache doch nicht! — Natürlich wirst du ihm gefallen! Freilich nicht in diesem Anzug. Du mußt dich ordentlich rasieren, das ist mal Numero Eins, und dann kaufst du dir einen neuen Anzug; denn du hast ja nichts mehr. So wie du jetzt bist, darfst du dich freilich nicht sehen lassen. Deine Anzüge sind dir alle zu klein, und was du einmal bei deinen Arbeiten da oben an hast, das ist erledigt. Zerissen, zerfressen von Säuren, mit denen du dich bespritzt. Da, nimm das Geld und kaufe dir etwas Ordentliches, heute noch, Albert, du mußt gleich fort. Herr Scheuch wird dich vielleicht begleiten. Du mußt ja auch an die frische Luft. Du gehst mir ja sonst zugrunde.“

„Danke schön, Mutter“, schnitt Albert ihren Herzenserguß ab, „danke schön, ich gehe schon. Du sollst sehen, daß du einen wohlgerateten Sohn hast. Lebe wohl, Mutter!“

„Aber nimm deine Zeugnisse mit! Du kannst ja dann gleich in die Fabrik gehen.“

„Heute noch?“

„Wann denn? Je früher, desto besser. Sicher werden schon andere vor dir dort gewesen sein. Wenn du erst wartest, dann wird es freilich umsonst sein.“

„Also gut, Mutter, heute noch. Um elf Uhr vormittags? Lebe wohl!“

Darauf begab sich Albert Mühlentamp und Balthasar Scheuch ins Stadtzentrum, wo die Warenhäuser und großen Geschäftsläden waren.

„Das Wichtigste“, begann Albert, „ist also die Glasugel, drei Millimeter mindestens. Aber sag' einmal, könnte es nicht auch ein Rohr sein, kreisförmig gebogen? Das bekommen wir eher. Und dann das Seltium...“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzer Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme!

Das Tennis ist keine Erfindung der Neuzeit, sondern wurde schon in alten Zeiten von den Chinesen gespielt.

Eine originelle Reklame für das Obstessen wird neuerdings in Amerika gemacht. Da steht an den Obstläden: „Ihr unsere Pfirsiche und Er wird sich erklären.“ „Pflaumen zum Frühstück bedeutet gute Arbeit für den Tag.“ „Ein Apfel täglich, bedeutet eine magnetische Persönlichkeit.“

Der heißeste Körper im Universum ist der Aldebaran, der eine Sonne ist wie unsere Sonne, nur viel größer. Die Astronomen haben berechnet, daß er eine Oberflächentemperatur von 80 000 Grad hat, während unsere Sonne nur 6000 Grad aufweist. Er ist etwa zwei Millionen mal so weit von der Erde entfernt wie die Sonne.

Eine reiche Witwe, die vor einiger Zeit in London starb, hinterließ ein Gesamtvermögen von 71 776 064 Pfund, das sich in Bloth umgerechnet etwa 3000 Millionen. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß auch in Amerika reiche Frauen überaus häufig sind. Die Hälfte der großen Vermögen ist in den Händen von Frauen, und weibliche Millionäre sind nicht seltener als männliche.

In China gibt es unter den Anhängern des Konfucius keine Scheidung; bei ihnen ist das Weib ihr Leben lang dem Willen des Mannes unterworfen.



Erik Colban,

der Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, verläßt seinen Posten und übernimmt die norwegische Gejandtschaft in Paris.

Der „Ehrenstreit“ Lazariski—Rybarski beigelegt?

Der „Ehrenstreit“ Lazariski ist dem Vorsitzenden des Nationalen Klubs, Prof. Rybarski, der bekanntlich auf Grund eines Klubbeschlusses dem Abg. Dombrowski unterjagt hat, den Streit wegen des bekannten Inzidents in der Heereskommission mit dem Abg. Lazariski im Ehrenwege auszugetragen, ist gestern auf Grund eines Protokolls beigelegt worden.

Südslawisch-ungarische Fatschistenverbrüderung.

Wien, 4. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, soll der Abschluß eines südslawisch-ungarischen Nichtangriffspaktes unmittelbar bevorstehen. Der südslawische Außenminister Dr. Marinkowitsch habe auf der Haager Konferenz nach längeren diplomatischen Verhandlungen dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen den Vorschlag gemacht, einen Nichtangriffspakt zwischen beiden Staaten abzuschließen. Graf Bethlen habe dem Antrag grundsätzlich zugestimmt, so daß nur noch Formfragen zu beraten seien.

Indiens Freiheitskampf.

Ghandi trifft Vorbereitungen für einen Unabhängigkeitsfeldzug.

London, 4. März. Nach den letzten Meldungen aus Indien, trifft Ghandi nunmehr Vorbereitungen für die Durchführung seines Feldzuges gegen die Regierung. Er bereitet gegenwärtig die Zusammenstellung eines ersten Stoßtrupps von Freiwilligen vor, der von Sabaramathi Nizam, in der Nähe von Ghandis Wohnsitz aus, zu Fuß durch das Land marschieren soll. Der genaue Zweck dieses Stoßtrupps wird nicht bekanntgegeben, ist aber, wie Ghandi selbst ankündigt, in erster Linie auf propagandistische Wirkung berechnet. Zuzwischen hat der Kongreßhaushaus des Tamilnadu-Bezirks, nördlich von Madras, am Montag eine Entschließung angenommen, durch die die Einleitung des Unabhängigkeitsfeldzuges gegen die Regierung gebilligt wird. Die Bewohner der Provinz werden aufgefordert, die Bewegung in jeder Weise zu unterstützen und den Anweisungen der unmittelbaren Mitarbeiter Ghandis für die Durchführung des Feldzuges unbedingt Folge zu leisten.

Beunruhigung über die Arbeitslosigkeit in Amerika.

New York, 4. März. Die steigende Arbeitslosigkeit steht im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit. Der Bundes Senat studierte das Arbeitslosenproblem und fordert entsprechende Abhilfemaßnahmen. Einige führende Senatoren richteten scharfe Angriffe gegen die Regierung Hoover, welcher vorgeworfen wird, die Desertion der Arbeiter von der wachsenden Arbeitskräftelücke abzulenken. Senator La Follette machte die Bundesregierung und das Parlament der unzureichenden Nachlässigkeit gegenüber der täglich schlimmer werdenden Situation an.

Die New Yorker Stadtverwaltung trifft umfangreiche Vorkehrungen für die für Donnerstag im Einklang mit dem internationalen kommunistischen Programm geplanten Arbeitslosen demonstrationen. Massenversammlungen sind gestattet. Jedoch werden alle Störungsversuche rüchlos unterdrückt. Bürgermeister Walker erklärte, daß die Stadtbehörden nicht dulden werden, daß das Arbeitslosenproblem von den Kommunisten zu gewissenloser Straßenpropaganda ausgenutzt wird.

Ein furchtbares Unglück.

Helsingfors, 4. März. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich auf einem See bei Lappeenranta. Ein mit 13 Arbeitern besetztes Lastauto, das einen zugestorenen See in voller Fahrt überquerte, brach ein und sämtliche 13 Personen veranken in den Klauen. Während acht Arbeiter gerettet werden konnten, sind die übrigen fünf ertrunken. Ihre Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Große Ueberschwemmungen in Südfrankreich.

20 Menschen ertrunken.

Paris, 4. März. Wie aus Toulouse gemeldet wird, ist das Departement Tarn von starken Ueberschwemmungen heimgesucht worden, die auch Menschenleben forderten und riesigen Sachschaden anrichteten. So haben am Montagabend in der Stadt Castres die entseelten Fluten des Agout, die am Fluß liegenden Straßen plötzlich unter Wasser gesetzt. Man befürchtet, daß 20 Menschen ertrunken sind. Seit dem Jahre 1875 waren derartig heftige Regengüsse nicht zu verzeichnen, wie sie in den letzten Tagen auftraten. Auch aus anderen Distrikten liegen Unglücksnachrichten vor. Von dem Dorfe Lacze ragt nur noch das Dach einer Weberei aus den Fluten hervor. In Mazamet haben die an der Arnette gelegenen Werke große Beschädigungen erlitten. Besonders stark sind die Verwüstungen in Saint Amans. Hier überschwemmten die Fluten den Friedhof und rissen die Gräber mit sich fort. In Sulpine wurde eine Hängebrücke abgerissen und die Kirche bedroht. In den Ostpyrenäen ist die Eisenbahntrecke von Narbonne nach Perpignan unterbrochen. Ein Schienenstrang wurde durch den Ansturm der Wassermassen einfach fortgerissen.

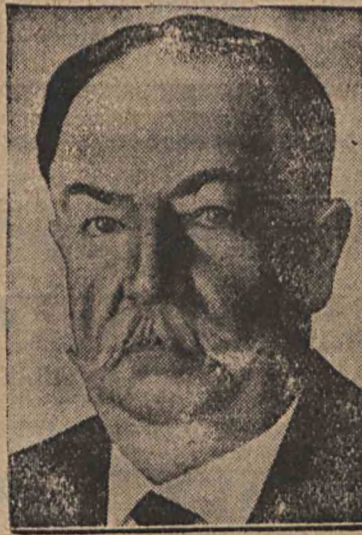
Paris, 4. März. Die Ueberschwemmungen in Südfrankreich haben einen geradezu katastrophalen Charakter angenommen. Große Landstrecken sind einfach verschwunden, die Hänge der Weinberge fortgeschwemmt, Eisenbahndämme vollkommen zerstört und Häuser durch Unterspülung vollkommen eingestürzt und dem Erdboden gleichgemacht. Der Tunnel von Malpez ist bis auf über die Hälfte zusammengebrochen. In Castres sind 20 Tote, in Montauban 4, in Mazamet 2 und in Cahaja 1 Tote zu beklagen. Feuerwehren, Infanterie und Pioniere leisten aufopfernde Hilfe, doch ist es oft nicht möglich, an die gefährdeten Stellen heranzukommen. Zahlreiche Personen befinden sich in äußerster Lebensgefahr. Besonders in der Gegend von Castres ist es

unmöglich, allen Hilfe zu bringen. Verzweifelte Rufe bringen aus den unterpülten Häusern, doch hieß es Selbstmord begehen, wenn man es wagen würde, sich mit einem Boot auf den reißenden Fluß zu begeben. Am Ufer des Agout stürzte ein Haus ein, ohne daß auch eine Spur der ehemaligen Baustelle erblickt ist. An den Ufern der Tarn ist die Gefahr besonders groß. Ein Elektrizitätswerk wurde von den Gewässern fortgeschwemmt. 10 Soldaten ertranken. 600 Arbeiter in einer Nahrungsmittelfabrik sind von den Fluten eingeschlossen, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden kann. Ministerpräsident hat sofort Anweisungen gegeben, den Opfern der Ueberschwemmung jede Hilfe zuteil werden zu lassen.

Paris, 4. März. Für die Opfer der durch die Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich überschwemmten Gebiete hat Ministerpräsident Lardieu eine halbe Million Franken zur Verfügung gestellt. Arbeitsminister Bernot ist in den Abendstunden des Dienstag in das Ueberschwemmungsgebiet abgereist, um persönlich die dringend notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Wärmewelle verursacht Ueberschwemmungen in Island.

Kopenhagen, 4. März. Wie aus Reykjavik gemeldet wird, ist in den letzten Tagen über das isländische Hochland eine außergewöhnliche Wärmewelle hinweggegangen, die große Ueberschwemmungen zur Folge hatte. Im Südwest Islands mußten die Bewohner verschiedener Bauernhöfe mit Booten gerettet werden. Zahlreiche Pferde und Schafe sind ertrunken. Die Herderräte sind vielfach durch Eindringen von Wasser vernichtet worden.



William Taft,

der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten ist schwer erkrankt.

Aus Welt und Leben.

Wildes Fatschingtreiben in München.

Schwere Ausschreitungen radaulustiger Burschen.

München, 4. März. Am Montagabend kam es im Zentrum der Stadt zu wilden Ausschreitungen halbwüchsiger Burschen beim Fatschingtreiben. Autos wurden angehalten und beschädigt, Straßenbahnwagen aufgehalten und ihre Schaffner belästigt. Bei einem Zusammenstoß mit radaulustigen Burschen mußte das polizeiliche Ueberfallkommando eingreifen und vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Den Schutzleuten wurden die Helme vom Kopf geschlagen. Ein Schutzmann wurde zu Boden geworfen. Nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren, kam es zu einer Kundgebung der radaulustigen Burschen vor der Polizeistation in der Löwengrube. Auf dem Marienplatz, wo am späten Abend zeitweise lebensgefährliches Gedränge herrschte, wurde von den Ausschreitenden ein Auto umgeworfen. Das polizeiliche Ueberfallkommando mußte hier gegen Mitternacht die Ordnung wieder herstellen.

Der neue Brief des Düsseldorfster Massenmörders — eine Fiktion.

Wie bekannt, war in der Düsseldorfster „Freiheit“ vor einigen Tagen ein 16 Seiten langer Brief erschienen, den angeblich der Düsseldorfster Massenmörder an die Redaktion des genannten Blattes gesandt hatte, und in dem er behauptete, daß er wieder in der Stadt sei und sogar als Frau verkleidet mit einem Polizeioffizier bekannt gemacht habe. — Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin in der Redaktion der „Freiheit“ eine Hausdurchsuchung vorgenommen, da festgestellt werden sollte, ob die Schriftzüge identisch seien mit den beiden Schreiben, die die Düsseldorfster Po-

lizei von unbekannter Seite erhalten hatte und in denen die Fundstelle einer Frauenleiche genau angegeben worden war. Die Zeitung erklärte jedoch, den jetzt eingegangenen Brief nicht mehr zu besitzen, sondern habe ihn nach Berlin zur Begutachtung gesandt. Tatsächlich war das Schreiben an Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld in Berlin gelaufen. Magnus Hirschfeld hatte zusammen mit dem Graphologen des sexualwissenschaftlichen Instituts Karl Besser ein Gutachten angefertigt, in dem er zu dem Schluß kommt, daß dieser Brief mit den beiden im Besitz der Düsseldorfster Polizei befindlichen Schreiben nicht identisch sein könne. Der Verfasser dieses Briefes sei jedenfalls ein Geisteskranker, ein Erotographomane, ein Mann, der aus jenseitiger Erregung heraus eine Selbstbezeichnung begangen habe.

Am Dienstagmittag erschien nun im Auftrage der Düsseldorfster Staatsanwaltschaft der Berliner Kriminalkommissar Dräger, um den fraglichen Brief zu beschlagnahmen. Sanitätsrat Hirschfeld erhob gegen diese Maßnahme Einspruch, da er als Arzt zur Verschwiegenheit verpflichtet sei und das Schreiben zwar der Behörde zur Verfügung stellen, aber nicht ausliefern dürfe. Kriminalkommissar Dräger beschlagnahmte jedoch den Brief, der versiegelt der Düsseldorfster Staatsanwaltschaft überhand wurde. Sanitätsrat Hirschfeld hat hiergegen erneut Einspruch erhoben und will auf gerichtlichem Wege zu klären versuchen, ob die Polizei zu dieser Maßnahme berechtigt war.

Der Düsseldorfster Massenmörder verhaftet?

Berlin, 4. März. Vor einigen Tagen wurden zwei Krankenpflegerinnen bei Bonnkom in Holland von einem Unbekannten angesprochen und belästigt. Sie verurteilten ihn los zu werden, wobei dieser das eine Mädchen tötete, während es dem anderen gelang, zu flüchten. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, ist die Polizei der Ansicht, daß es sich um den Düsseldorfster Mörder handeln könnte. Der Verbrecher wurde am Montag bei Arnheim festgenommen und ist der 34 Jahre alte Handelsreisende Jan Hoel, der bereits vor sechs Jahren ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen hat. Er leugnet hartnäckig, wurde aber von dem überfallenen Mädchen wiedererkannt. Die Polizeibehörden untersuchen jetzt, ob er sich zur Zeit der Düsseldorfster Mordtat in Düsseldorf aufgehalten hat.

Eine Bestie in Menschengestalt.

Hamburg, 4. März. Der stellunglose Kraftwagenführer Erich Brüß, der in der vergangenen Nacht von einem Maskenfest in seine Wohnung zurückkehrte, hat seine fünfjährige Pflegetochter in bestialischer Weise ermordet. Es handelt sich um einen Lustmord. Der entleerte Körper des Mädchens wies zahlreiche Messerstiche und Stichwunden auf. Brüß hatte sich auf der Maske, die er mit seiner Frau und deren Schwester besucht hatte, mit letzterer erjährt und war allein heimgegangen. Als seine Angehörigen zurückkehrten, versuchte er sich die Kehle zu durchschneiden. Er wurde mit einer lebensgefährlichen Verletzung dem Hofenkrankenhause zugeführt.

Das beste Schwert des Geistes

ist im Tageskampf die Arbeiterpresse, die „Lodzer Volkszeitung“

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!

Verchiedenes.

Der eiserne Stevenjon.

Ein Gegenstück zum Eisernen Justav, dem Berliner Droschkentischer, der trotz Auto und Flugzeug mit seinem Droschkengaul nach Paris und zurück gefahren ist, will der junge Engländer Stevenjon bilden. Er beabsichtigt, in einer kleinen chinesischen Dschunke eine Weltumsegelung durchzuführen, die ungefähr zwei Jahre dauern soll. Mit zwei wagemutigen Gefährten will er im nächsten Monat Hongkong, wo er regelmäßig bei einer Dampfschiffahrtsgesellschaft beschäftigt ist, verlassen, um über Borneo, Neuguinea, Australien, Neuseeland, Amerika und den Panamakanal nach England zu gelangen. Während der Fahrt will Stevenjon verschiedene meteorologische Beobachtungen anstellen. Die einzige chinesische Dschunke, die bisher — es war dies vor ungefähr achtzig Jahren — von China aus England erreichte, befindet sich in einem englischen Museum.

Das schönste Mädchen — ein Mann.

Ein anatolischer Bauer aus der Gegend von Mersina heiratete vor kurzem das schönste Mädchen aus seinem Dorfe. In der Hochzeitsnacht machte er die peinliche Entdeckung, daß seine Frau eigentlich ein Mann war. Er schickte seine Gattin — oder soll man sagen, seinen Gatten? — ins Gefängnis zurück. Die Eltern vertrauten die Tochter einem Spital an, das sie einige Tage später, nach Vornahme einer leichten Operation, als vollgültigen Mann entließ. Dieser nahm nun einen männlichen Namen an und wurde Hafenarbeiter. Wertvollerweise häufen sich in der Türkei in letzter Zeit die Fälle des Geschlechtswandels.

Der größte Autogrammjäger.

In Paris ist dieser Tage auf der Suche nach Autogrammen ein Deutscher namens Anton Hauptmann eingetroffen.

Er erzählt, daß er im Jahre 1921 begonnen hat, Autogramme zu sammeln. Seither habe er auf der Jagd nach Autogrammen die Erde dreimal umwandert, zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen, als Knecht, als Arbeiter, als Heizer, wie die Umstände es verlangten. Nunmehr sei sein Werk beinahe vollendet, und er hoffe, es teuer verkaufen zu können. Das Autogrammbuch, das Hauptmann vorweist, enthält 3000 Unterschriften, darunter die Schawts, Ghandis, Hindenburgs, Einsteins, Hoovers, Byrds, Cedeners, Chaplins. 200 berühmte Frauen haben sich eingetragen, ferner 10 Staatspräsidenten und 8 Könige, 35 Kardinäle, 50 Marschälle und Generale, 22 Ministerpräsidenten, 300 Diplomaten, 62 Maharadschas.

Der Unfug des Wahrsagens.

In Wendezzeiten wie der gegenwärtigen gedeihen regelmäßig Okkultismus und Wunderglaube jeder Art. Meist müssen die Gläubigen ihre Leichtgläubigkeit nur mit Geld bezahlen, das ihnen die Heilseher, Wunderheiler und sonstigen Wunderindustriellen abnehmen. Aber zuweilen hat okkulter Schwindel auch tragische Folgen. In Frankfurt bei Mährisch-Schönberg ließ sich die 44jährige Therese Jillich von einer Zigeunerin aus der Hand und aus den Karten wahrzagen. Die Zigeunerin sagte, das Jahre 1930 werde ihr viele Schicksalsschläge und Enttäuschungen bringen, doch werde ihr danach eine bessere und glücklichere Zukunft blühen. Frau Jillich nahm sich diese Prophezeiung sehr zu Herzen und äußerte sich in letzter Zeit wiederholt, sie habe Angst, das prophezeite Schicksal zu erleben. In den letzten Tagen dachte sie an nichts anderes mehr und wurde vom Trübsinn befallen. In einem solchen Zustand hat sie sich ertränkt. Womit nun freilich die Prophezeiungen der Zigeunerin Lügen gestraft sind.

Was macht man mit alten Zuchthäusern?

Das englische Innenministerium bringt vierundzwanzig Zuchthäuser, für die der britische Staat keine Verwendung mehr hat, zur Versteigerung. Wer immer will, kann so ein

altes Gefängnis erwerben und sich in seinen Mauern häuslich einrichten. Leider wird nicht berichtet, worauf der plötzliche Ueberfluß an Strafanstalten im alten England zurückzuführen ist. Aber ob dort die Kriminalität zurückgegangen ist oder ob die Briten ihre Verbrecher jetzt in modernere Zuchthäuser sperren, jedenfalls bleibt die Frage offen, was man mit so einem alten Zuchthaus eigentlich anfangen kann. Vielleicht eröffnet jemand in den alten Mauern eine Privatschule von der Art, die der unsterbliche Dickens beschrieben hat? Aber es gibt noch andere Verwendungsmöglichkeiten. Auch in England ist die Wohnungsnot groß, spekulative Zinsgeier könnten auf die Idee kommen, aus so einem Zuchthaus ein Wohnhaus für Arbeitsmenschen zu machen. In den Zuchthäusern, die früher Hinrichtungsstätten waren, werden dann eben Arbeiterkinder spielen. Das Wahrscheinlichste ist aber, daß man aus den meisten der ausrangierten Zuchthäuser Warenmagazine machen wird. Früher sperrte man in diese Gefängnisse Leute ein, um die Waren vor ihrem Zugriff zu beschützen; da ist es immer noch besser, man sperrt die Waren in die Zuchthäuser ein und verhindert auf diese Art, daß sie die Leute in Verführung führen.

Die Originalhandschrift der Marcellaise.

Wie so manches andere wertvolle Stück ist jetzt auch das Originalmanuskript der Marcellaise in den Besitz eines zahlungskraftigen Amerikaners übergegangen. Rouget de L'Isle hatte die Handschrift dem Bürgermeister von Straßburg, Dietrich, der später guillotiniert worden ist, gegeben. Dietrich schenkte sie einem Offizier namens Caussoul, und in besserer Familie blieb sie durch mehrere Generationen. Nach dem Weltkrieg kam das Manuskript in den Besitz eines Holzhändlers in Brive und dieser ließ es vor einigen Tagen in London versteigern. Ein Amerikaner erwarb es für 170 Pfund (7316 Zloty).

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heise.

Herausgeber Ludwig Kuf. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Lodzger Sportverein „POGOŃ“

Sonnabend, den 8. März L. J., veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Petrikauer 249, einen

Preis-Stat und Preference-Abend

wozu wir alle Liebhaber dieser Spiele herzlich einladen. Beginn 9 Uhr abends.

TUCHHANDLUNG G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardt'sche, Englische Stoffe
Bielitzer, Tomaszower Stoffe

Große Auswahl! Billige Preise

Zahnarzt H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrikauer Straße Nr. 6

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfleidern

Wschodniastra 65 Tel. 166 01

Sprechstunden von 12.30—1.30 u. 5—7 Uhr
Sonn- u. Feiertags 12—1

KINO SPÓŁDZIELNI SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:

DOLORES DEL RIO
im großen sinnberauschenden Drama

„Wilde Liebe“
Den Film begleiten angepaßte Gefänge.

Nächstes Programm:
Der Superfilm der europäischen Produktion
Marquis D'Con

„Der Ritter der M-me D'Amour“

Die Preise der Bilette sind nicht erhöht worden
aspartonts und Freikarten sind ungueltig.
Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr.

Die Eröffnung des Missionshauses „BETHEL“

Nawrot-Straße Nr. 36
(gegenüber dem Johanniterverein)

findet am Sonntag, den 9. März 1930,
um 5 Uhr nachmittags, statt!

Detektor-Apparate RADIO-REICHER

PIOTRKOWSKA 142. TELEPHON 115-57.

Kino „UCIECHA“ Eimanowstift. (Alexandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage:

„Der Liebesroman einer Nonne des Ostens“
Erotisches Drama in 12 großen Akten

mit **Bernhardt Goetzke** und **Regina Thomas**

Nächstes Programm:
„Baba, ich will einen Grafen“ mit Harry Hidke.

Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Hierdurch bringen wir allen Herren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonnabend, den 8. März a. c., um 6 Uhr im ersten und um 8 Uhr im zweiten Termin, die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Protokollverlesung, 2. Berichte: der Schriftführer, Haupt- und Wirtschaftskassierer und Revisionskommission, 3. Entlastung der Verwaltung, 4. Neuwahlen und 5. Anträge.

Der Vorstand.

P. S. Sollte wegen ungenügender Beteiligung die Versammlung im ersten Termin nicht rechtskräftig sein, so ist dieselbe dann im zweiten Termin am selben Tage ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Anzeigen haben in der „Lodzger Volkszeitung“ **stets guten Erfolg!**

Miejski Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Od wtorku, dn. 4 do poniedziałku, dn. 10 marca

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

MOCNY CZŁOWIEK
na tle powieści Stanisława Przybyszewskiego

W rolach głównych:
A. Socha i J. Krzemieński i B. Mierzejewski
L. Owron i A. Kuck i J. Romanówna
St. Wysocka i J. Dworski i A. Zelwerowicz
L. Frietsche i J. Kurnakowicz i W. Walter

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

MAŁY ROBINZON CRUZOE
(JACKIE U LUDOŻERCÓW)

W roli głównej: **JACKIE COOGAN.**

Następny program: „Statek komedjantów“

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr.
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

Pijcie tylko wyborową Mieszankę Zbożową „Tryumf“

WYTW. FRANCISZEK GIUGLA ŁÓDŹ

Heilanstalt Zawadzka

Der Spezialarzt für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausdrücklich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Hellkabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartesaal für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Mittwoch und Donnerstag „Verbrecher“; Freitag „Zyankali“
Kammerbühne: Heute und täglich „Grand Hotel“; Freitag abends und Sonnabend nachm. „Oktobertag“

Splendid: Tonfilm: „Der gefallene Engel“
Beamten-Kino: „Wilde Liebe“
Capitol: „Die wilde Orchidee“
Casino: „Schönheit des Lebens“
Corso: „Abgebrannte Brücken“
Grand Kino: „Die Wonne der Rache“
Kino Oświatowe: „Star' er Mensch“ und „Kleiner Robinson Cr isoe“
Luna: „Das siebente Gebot“
Odeon: „Träume einer Tänzerin“
Przedwiośnie: „Der Kamera-Mann“
Uciecha: „Der Liebesroman einer Nonne des Ostens“
Wodewil: „Land ohne Frauen“
Zachęta: „Die goldene Hölle“